

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Wilhelmshavener Tageblatt und amtlicher Anzeiger.
1881-1909
12 (1886)**

219 (18.9.1886)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-1051116](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-1051116)

Wilhelmshavener Tageblatt

und

amtlicher Anzeiger.



Redaktion u. Expedition: Kronprinzenstraße Nr. 1.

Anzeigen

nehmen auswärts alle Annoncen-Büreaus, in Wilhelmshaven die Expedition entgegen, und wird die fünfspaltige Corpospaltzeile oder deren Raum für hiesige Inserenten mit 10 Pf., für Auswärtige mit 15 Pf. berechnet.

Bestellungen

auf das „Tageblatt“, welches mit Ausnahme Montags täglich erscheint, nehmen alle Kaiserl. Postämter zum Preis von M. 2,10 ohne Zustellungsgebühr, sowie die Expedition zu M. 2,25 frei ins Haus gegen Vorausbezahlung, an.

Publikations-Organ für sämtliche Kaiserliche, Königliche und städtische Behörden, sowie für die Gemeinden Neustadt-Gödens und Bant.

Nr. 219.

Sonnabend, den 18. September 1886.

XII. Jahrgang.

Abonnements-Einladung.

Mit dem 1. Oktober beginnt das Abonnement für das 4. Quartal des

Wilhelmshavener Tageblatt und amtlichen Anzeiger

und ersuchen wir besonders unsere auswärtigen Abonnenten, die Neubestellung bei der Post rechtzeitig bewerkstelligen zu wollen, damit Unterbrechungen im Bezug des Blattes nicht eintreten können.

Das „Wilhelmshavener Tageblatt“ erscheint nachweislich in einer Auflage von 3000 Exemplaren. Jede Agitation, der Verbreitung desselben Abbruch zu thun, ist fehlgeschlagen, und beruhen alle gegentheiligen Behauptungen auf Unwahrheit.

Das „Wilhelmshavener Tageblatt“ wird fortgesetzt seiner bisherigen nationalen Tendenz huldigen, treu stehend zu Kaiser und Reich. Von der Aufnahme wird deshalb **grundsätzlich Alles ausgeschlossen**, was den deutsch-nationalen Interessen widerstrebt, oder denselben entgegenarbeitet.

Bei allen wichtigen Anlässen und Vorkommnissen wird das „Wilhelmshavener Tageblatt“ durch

telegraphische Depeschen

seine Leser früher unterrichten, als dies durch auswärtige Blätter möglich ist. Insbesondere wird die Tageblatts-Redaktion der **lokalen Berichterstattung** ganz besondere Aufmerksamkeit widmen, und auch in **Marineangelegenheiten** seine Leser stets auf dem Laufenden halten. Die Bewegungen der im Ausland befindlichen Kriegsschiffe werden vom „Wilhelmshavener Tageblatt“ auf telegraphischem Wege gebracht werden.

Eine größere Anzahl von Correspondenten ermöglicht es dem „Wilhelmshavener Tageblatt“, auch in der Original-Berichterstattung aus näheren und entfernteren oldenburgischen Ortlichkeiten anderen Blättern voraus zu sein.

Das **Fennileton** wird im nächsten Quartal einige hochinteressante und spannende Novellen beliebter Autoren enthalten.

Die große Verbreitung des „Wilhelmshavener Tageblattes“ gewährt vornehmlich allen **Lokalanzeigen** und Publikationen, welche zur Kenntniz der Marineangehörigen gelangen sollen, **einzig und allein vollen und wirksamen Erfolg**, da das Blatt nebenbei auch auf alle deutschen Kriegsschiffe gelangt, welche sich im In- und Auslande befinden. Erwähnt möge sein, daß das „Wilhelmshavener Tageblatt“ nunmehr auch im **Butjadingerland** eine namhafte Verbreitung gefunden hat.

Neueintretende Abonnenten erhalten die bis zum 1. Oktober erscheinenden Blätter gratis, auch wird allen Abonnenten im Laufe des nächsten Quartals, wie in den Vorjahren, der **Wilhelmshavener Wand- und Fluthkalender für 1887** gratis verabfolgt.

Verlag und Redaktion.

Tagesübersicht.

Berlin, 16. Septbr. Der Reichstag war heute beschlußfähig, der Namensaufruf ergab die Anwesenheit von 223 Mitgliedern. Die National-Liberalen waren fast vollständig anwesend; es fehlten nur vier Mitglieder; am schwächsten war das Centrum vertreten, auch bei den Deutsch-Freisinnigen fehlten Viele. Die Eröffnungsbrede des Staatsministers v. Bötticher bestätigte nur, daß weitere Gegenstände außer dem spanischen Handelsvertrag seitens der Regierung nicht an den Reichstag gelangen werden und begründete die Nothwendigkeit schleuniger Sicherung dieses Vertrages. Bei alseitigem guten Willen hätte somit die Session mit Leichtigkeit morgen geschlossen werden können. Da zeigte sich aber die Sozial-Demokraten wieder einmal in der Rolle als ungezogene Jungen und warfen der schleunigen Erledigung der Geschäfte aus Bosheit Hindernisse in den Weg. Auch der Wunsch, dem Abgeordneten Singer die Anwesenheit in Berlin noch ein Paar Tage länger zu ermöglichen, soll die Sozial-Demokraten zu ihrem Verfahren veranlaßt haben, das überall die größte Entrüstung hervorrief. Zunächst erhoben sie Protest gegen den Vorschlag, das Präsidium der verflorenen Session durch Acclamation wiederzuwählen, und zwar fügten sie diesem Protest gegen alle Gewohnheit des Hauses eine Begründung hinzu. Und diese Begründung bezog sich nicht auf die parlamentarische Geschäftsführung des Herrn v. Wedell-Piesdorf, sondern auf das Vorgehen gegen einen Sozial-Demokraten in seiner Eigenschaft als Regierungspräsident. Dieses Verfahren wurde von den Abgeordneten Windthorst, v. Hellborn und Richter gebührend gekennzeichnet. Somit hatte der Reichstag mehrere Stunden lang das Vergnügen, namentlich zu wählen. Natürlich wurde das alte Präsidium erneuert. Damit aber hatten die Sozial-Demokraten noch nicht genug. Bei Feststellung der folgenden Tagesordnung protestirten sie gegen die morgige Sitzung, weil die Vorlage, der deutsch-spanische Handelsvertrag, noch nicht zwei Tage in den Händen der Mitglieder ist. Die Verathung kann somit erst am Sonnabend beginnen und wird vor Montag nicht geschlossen werden können.

Der Bundesrath stimmte dem Antrage Preußens auf Verlängerung des kleinen Belagerungszustandes für Berlin und Umgebung zu.

Die Sozialdemokraten sammeln Unterschriften für Einbringung einer Interpellation, betreffend Bulgarien.

Graf Herbert Bismarck ist nicht zum Mitgliede des Bundesraths ernannt, sondern zum Kommissar des Bundesraths für den spanischen Handelsvertrag.

Der dem Reichstage zugegangene Rechenschaftsbericht über die Verlängerung des Belagerungszustandes von Leipzig motivirt die Maßregel mit der Vermehrung der Fachvereine von 21 auf 35, der Ausnutzung der Lohnbewegung zu agitatorischen Zwecken und den Drohungen gegen die Mitglieder des Reichsgerichts.

Wie schon angedeutet, hat das Plenum des Juristentages den Theil des Antrages Olshausen, welcher erklärt, daß die Schwurgerichte das ihnen theilweise geschenkte Vertrauen nicht verdienen, nicht angenommen, oder vielmehr nicht zur Abstimmung gebracht. Aus der Debatte ergibt sich aber, daß offenbar nur die Rücksicht auf die communis opinio den Juristentag abgehalten hat, das Verdammungsurtheil über die Schwurgerichte auszusprechen; die Verhandlungen lassen kaum einen Zweifel darüber, daß die Mehrzahl unserer Juristen der Ansicht zuneigt, daß größere Schöffengerichte in Zukunft dazu bestimmt sind, die Schwurgerichte zu ersetzen. Jedenfalls haben die Verhandlungen sowohl im Strafrechtsausschuß als im Plenum des Juristentages zur Genüge bewiesen, wie falsch die Behauptung ist, daß die auf Beseitigung der Schwurgerichte hinausgehende Strömung in den reactionärsten Kreisen zu suchen ist. U. G. kann man sehr gut liberal gesinnt sein und doch an der Vortrefflichkeit der Schwurgerichte ernstliche Zweifel hegen.

Wie man aus dem „Sozial-Demokraten“ erfährt, ist den Verurtheilten in dem Sozialistenprozeß von Freiburg das Urtheil schon zugegangen; dasselbe dürfte im Oktober oder November rechtskräftig werden und dadurch in der nächsten Reichstagsession die sozialdemokratische Fraktion ihrer bedeutendsten Mitglieder berauben. Wie das sozialdemokratische Blatt wissen will, ist das Urtheil den Beteiligten gedruckt zugegangen; die sich daran knüpfende Instanzen, daß dasselbe auch allen deutschen Polizeiministerien, Verwaltungsbehörden u. dgl. zugesandt und zur Beachtung empfohlen worden ist, wird selbst von der „Volkzeitung“ für durchaus unglauwürdig gehalten. Das Gerücht, daß in einer kleinen Stadt anlässlich des Urtheils im Freiburger Prozeß ein sozialdemokratischer Kongreß stattgefunden habe, findet im „Sozial-Demokraten“ keine Bestätigung; nicht im Unrecht meint wohl die „Volkzeitung“, daß das sozialdemokratische Organ keine Veranlassung hätte, mit der vollzogenen Thatfache hinter dem Berge zu halten, wenn der Kongreß wirklich stattgefunden hätte.

52

Der krumme Daumen.

Roman von F. du Boisgobey.

(Fortsetzung.)

„Du hast Recht, Vater; wir wollen daher unsere Mahlzeit jedesmal auf diejenige Viertelstunde des Tages verschieben, in der wir Licht haben,“ erwiderte Georget freundlich. „Auch ich verspüre noch keinen Hunger, und daraus läßt sich schließen, daß noch nicht allzu lange Zeit nach unserem Abendessen vergangen ist. Welche Stunde mag es wohl sein?“

„Das weiß ich doch nicht,“ eiferte Courapied ärgerlich. „Du weißt, daß ich nicht reich genug bin, eine Uhr zu besitzen und die Schmuggler sind auch nicht so aufmerksam gewesen, uns eine solche zurückzulassen, — ganz abgesehen davon, daß sie in dieser Stockfinsterniß, mit der Du mich zu regaliciren für gut hältst, nicht zu erkennen wäre.“

„Es kann nicht viel vor Mitternacht gewesen sein, als wir den Sturz thaten,“ versetzte Georget nachdenklich. „Wie lange mögen wir bewußtlos gelegen haben? Und wieviel Zeit mag seit unserem Erwachen aus der Ohnmacht verstrichen sein? Ich habe keine Vorstellung davon.“

„Ich gleichfalls nicht, — um so weniger, als ich inzwischen geschlafen habe. Ich weiß nicht, wie lange; aber ich habe doch gut geschlafen und glaube, ich schliefe noch, wenn Du nicht die Dummheit begangen hättest, mich zu wecken. Ich bin müde.“

„Laß uns schlafen, Vater; wir haben ein Bett, Nahrung und wenn's erforderlich ist, Licht zur Hand, es hindert uns also nichts, es uns bequem zu machen. Gute Nacht!“

Courapied knurrte etwas vor sich hin, von dem man nicht wußte, ob es ein Dank oder eine Verwünschung sei und legte sich zum Schlaf zurecht. Auch Georget traf seine Anstalten. Er überzeugte sich, daß die Laterne genügend nahe und doch gesichert vor etwaiger Beschädigung der Schlafenden stand, barg die Schachtel mit den Bündelholzchen sorgsam in seiner Kleidung, daß sie ihm weder verloren gehen, noch von der

Feuchtigkeit leiden konnte, streckte sich dann gleichfalls auf das seltsame Lager hin und suchte den Schlummer, der dem erschöpften Knaben auch bald kam.

Es war ein langer, wohlthätiger Schlaf, den er genoß: wohlthätig, denn er fühlte sich erfrischt und gestärkt von ihm; aber auch ein langer Schlaf mußte es gewesen sein, denn Georget fühlte Hunger, als er erwachte — Hunger, den er bei seinem vorherigen Wachsein noch vermist hatte und der ihm also im Verlauf einer genügenden Anzahl von Stunden gekommen sein mußte.

Das Hungergefühl war die einzige Art von Zeitmaß, die es für Georget hier gab.

Sein Vater schlief noch und der Knabe verschob die Mahlzeit, um sie weder im Finstern zu verzehren, noch sich eine Verschwendung von Licht zu gestatten, bis zu dem Moment, wo sein Vater gleichfalls speisen werde. Er setzte sich aufrecht und machte zunächst den Versuch angestrengten Lausens, um sich zu überzeugen, ob es im möglich sei, irgendwelches Geräusch von der Außenwelt zu vernehmen.

Aber nichts ließ sich hören, kein Laut unterbrach die tiefe Stille, die diesen entseglischen Keller wie ein Grabgewölbe erscheinen ließ.

Die Einsamkeit des Ortes, das Gefühl seiner Verlassenheit drückte schwerer auf den armen Georget als je.

„Keine Hoffnung,“ flüsterte er leise vor sich hin. „Es ist, als ob wir hundert Meilen weit von jedem lebenden Wesen entfernt sind. Die Schmuggler werden wohl mit dem bösen Zick-Zack im Einverständnis sein, und wenn Fräulein Montrol todt ist, wie ich es fürchte — wer sollte hierherkommen in diese Oede, nach uns zu suchen, in dieses verlassene, zertrümmerte Haus, zu welchem sich vielleicht nie ein menschlicher Fuß verirrt.“

Seine trüben Gedanken wurden plötzlich durch eine eigenthümliche Wahrnehmung unterbrochen, die sich ihm wie eine geisterhafte Wiederlegung seiner bangen Worte aufdrängen zu wollen schien. Es war ihm, als ertönte außerhalb der Mauer, die rechts von ihm das Ende des Kellerganges bildete, ein

dumpler Stoß und ein leises, raschelndes Geräusch. Der Schall war so leise, so dumpf und unbestimmt, daß Georget ihn kaum als ein Geräusch zu bezeichnen vermochte. Es schien weniger ein Geräusch, als vielmehr ein Erzittern, ein Vibriciren der Mauer, wie man es an den Wänden der Häuser wahrnimmt, die vom Rasseln der Wagen oder einem ähnlichen Schall erschüttert werden.

Was konnte das sein? Das Rasseln eines Wagens sicherlich nicht, denn rings um das Haus her war weicher Sandboden des freien Feldes, und die gepflasterte Straße, die Route de la Revolte, lag wohl zu weit entfernt, als daß ein solches Geräusch auf ihr diese festen Mauern hier erzittern lassen konnten.

Der Knabe erhob sich erregt und tastete sich in der Dunkelheit nach der nur wenige Schritte entfernten Wand hin, an welcher er und sein Vater bei ihrer ersten Kellergoszirung als an dem diesseitigen Ende des Kellers umgekehrt waren, und an welcher er jetzt jenes Rascheln und Vibriciren wahrgekommen zu haben glaubte.

Er legte das Ohr an die kalten Steine der Mauer und lauschte mit athemloser Aufmerksamkeit. Nichts ließ sich hören, kein Laut, kein Erzittern war bemerkbar, Alles war kalt, fest und still.

Ohne zu erwägen, daß seine Stimme zu schwach sei, um dieses gut und dicht verwahrte steinerne Gewölbe zu durchdringen, schrie der arme kleine Bursche mit der vollen Kraft seiner Lungen den Ruf nach Hilfe in die Finsterniß hinaus — den Ruf nach Hilfe, der nur zur Folge hatte, daß sein Vater erschrocken aus dem Schlafe aufsprang und stehend fragte, was es gebe?

Wie groß würde die Verzweiflung der beiden Gefangenen gewesen sein, wenn sie gewußt hätten, wie nahe ihnen in dem Augenblick die Hilfe gewesen!

(Fortsetzung folgt.)

Aus Sofia, 15. Sept. wird gemeldet: Die Sobranje nahm eine Adresse an den Czaren an, welche die Bitte an Gott um ein langes und glückliches Leben des Kaisers, aufrichtige Glückwünsche, die Versicherung der Anhänglichkeit, der tiefen Ergebenheit und die Ueberzeugung ausdrückt, daß die Spannung in den Beziehungen zwischen Rußland und Bulgarien aufhöre, der Kaiser wie früher das bulgarische Volk und das nationale Werk unter seinen hohen Schutz nehme für die Einigung der Bulgaren, ihre Selbstständigkeit und Unabhängigkeit. Die Adresse wurde durch eine Deputation dem russischen Consulat überreicht. Die rumelischen Regimenter sind mit Ausnahme eines einzigen nach Philippopol zurückgekehrt.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 16. Sept. Um 2 1/2 Uhr tritt der Staatssekretär v. Bötticher in den stark gefüllten Sitzungssaal, ihm folgen die Bevollmächtigten zum Bundesrathe von Scholz, v. Schelling, Graf Bismarck, Graf Hohenthal, v. Prollius, v. Marschall u. A. Später erscheint auch Minister v. Puttkamer. Die Bänke des Hauses sind erheblich stärker besetzt, als erwartet wurde, und zwar gleichmäßig bei allen Parteien. Ihre Führer und die Träger bekannter Namen sind fast ausnahmslos auf ihren Plätzen. Nach dem Eröffnungsakte stellen sich auch die Sozial-Demokraten zahlreich ein.

Staatssekretär v. Bötticher verliest folgende Eröffnungsrede: Geehrte Herren! Seine Majestät der Kaiser haben mich zu beauftragen geruht, den Reichstag zu eröffnen. Die Berufung desselben ist zu dem Zwecke erfolgt, um Ihnen das mit der königlich spanischen Regierung vereinbarte Abkommen über die Verlängerung des am 12. Juli 1883 zwischen dem deutschen Reiche und Spanien abgeschlossenen Handels- und Schiffahrts-Vertrages vorzulegen, dessen Geltung mit dem 30. Juni 1887 abläuft. Die wegen Verlängerung dieses Vertrages getroffene Vereinbarung wird Ihnen unverzüglich mit dem Antrage zugehen, derselben ihre verfassungsmäßige Zustimmung zu erteilen. Nach der übereinstimmenden Auffassung der verbündeten Regierungen entspricht die Verlängerung des Vertrages den Interessen und Wünschen unseres Handels und unserer Gewerthätigkeit. In den beteiligten Kreisen aber wird im Interesse der geschäftlichen Dispositionen Werth darauf gelegt, sobald wie möglich jede Ungewißheit über die Fortdauer des Vertrages ausgeschlossen zu sehen. Um die rechtliche Geltung der vereinbarten Verlängerung endgültig sicher zu stellen, hat daher die Ratification derselben ohne Verzug in Aussicht genommen werden müssen. Die verbündeten Regierungen würden, ebenso wie sie hierzu im Jahre 1883 bereit waren, geneigt gewesen sein, die Ratification herbeizuführen, ohne zuvor den Reichstag zu versammeln, in der Hoffnung, daß ihnen für dies Verfahren die Indemnität ohne Anstand nachträglich bewilligt werden würde. Nach der Aufnahme indessen, welche das damals beobachtete Vorgehen in der publizistischen Beurtheilung und insbesondere bei den darauf folgenden Verhandlungen des Reichstages gefunden hat, sind sie der Meinung, daß es für sie geboten erscheint, den von der Verfassung vorgezeichneten Weg genau einzuhalten, den definitiven Abschluß des Vertrages aber nicht bis zum nächsten Zusammentritt des Reichstages in Unsicherheit lassen zu sollen. Auf Befehl Sr. Majestät des Kaisers erkläre ich im Namen der verbündeten Regierungen den Reichstag für eröffnet.

Hierauf bringt Präsident v. Webell-Piesdorf das Hoch auf Se. Majestät den Kaiser aus, in welches das Haus drei Mal lebhaft einstimmt, und übernimmt vorläufig den Vorsitz, wobei ihm Graf v. Kleist, Bürlin, v. Kulmiz und Witte als Schriftführer assistiren.

An Vorlagen sind eingegangen die Darlegung zu den Anordnungen der sächsischen Regierung auf Grund des § 28 des Sozialistengesetzes, und der Vertrag, betreffend die Verlängerung des deutsch-spanischen Handels- und Schiffahrts-Vertrages.

Seit der letzten Session sind gewählt worden: Dr. Abae statt des ausgetretenen v. Lenz (Württemberg), Berling statt des zum Staatssekretär beförderten Grafen Herbert Bismarck (Rauenburg) und Hahn statt des zum Generalkonsul in Kalkutta ernannten Gerlich (Bromberg).

Die Abtheilungen werden sich nach Schluß der Sitzung konstituiren. — Der Namensaufruf ergibt die Anwesenheit von 223 Mitgliedern, das Haus ist also beschlußfähig.

Der Präsident schlägt vor, sofort die Wahl des Vorstandes und zwar zunächst die des ersten Präsidenten, vorzunehmen.

Abg. Windthorst: Ich beantrage, das gesammte Bureau der letzten Session durch Akklamation wiederzuwählen; damit würden unsere Geschäfte wesentlich erleichtert. Ich sehe nicht ein, daß irgend Jemand ein sachliches Interesse haben kann, dem zu widersprechen. (Beifall.)

Abg. Hafenclever: So leid es mir thut, ich muß diesem Antrage widersprechen. Ich betone, daß ich dies im Namen meiner Fraktion thue. Ich widerspreche nicht der Akklamationswahl des zweiten und dritten, wohl aber der des ersten Vorsitzenden unseres Parlaments. (Lachen.) Ich erkläre, daß ich mit der Geschäftsleitung dieses verehrten Herrn Präsidenten ganz einverstanden bin und deshalb gar keinen Anlaß hätte, gegen diese Leitung irgendwie Widerspruch zu erheben (Rufe: Aber!), aber es könnten doch Sachen vorkommen bei dem Parteileben, wie es jetzt ja schon außerhalb des Parlaments herrscht, wobei man das Vertrauen zu der Unparteilichkeit eines Parteimannes verlieren kann (Uruhe); es wäre viel besser, wenn Sie mich nicht reizten, hören Sie doch den Thatbestand an, den ich zur Motivierung meines Widerspruchs anführen muß. Es wurde vor Kurzem ein Arbeiter hier aus Berlin ausgewiesen, derselbe hat in Ascherleben ein Geschäft gegründet, er heißt Michelsen, hat drei Kinder und einmal in seinem ganzen Leben sechs Wochen Gefängniß gehabt wegen eines politischen Vergehens. Dieser Mann ist ausgewiesen worden und irrt nun heimathlos im Reiche umher, und zwar durch Dekret des Regierungspräsidenten von Magdeburg, des Herrn v. Webell-Piesdorf. Es ist dies ja außerhalb des Reichstages geschehen. Aber jene Polizeiverordnung, ich glaube vom Jahre 1842, brauchte nicht und noch weniger mußte sie angewandt werden, wenn also Jemand im Parteileben eine solche alte Polizeimaßregel anwendet, dann können Sie es uns nicht verargen, wenn wir kein Vertrauen zu der Unpartei-

lichkeit eines solchen Vorsitzenden haben. (Beifall bei den Sozial-Demokraten.)

Abg. Windthorst: Das Verfahren des Vorredners ist mindestens ein sehr außergewöhnliches. (Sehr wahr! rechts.) Das Recht, zu widersprechen, haben die Herren ohne Zweifel, wenn sie aber gegenüber der Stimmung des ganzen Hauses ein solches Verfahren einschlagen, so ist das wenig rücksichtsvoll. (Sehr wahr! rechts und im Centrum. Ruf der Sozial-Demokraten: Ganz so, wie gegen uns!) Wir wollen die Geschäftsordnung aufrecht erhalten, auch gegen Sie. (Sehr gut! rechts.) Nachdem der Widerspruch erfolgt ist, ziehe ich selbstverständlich meinen Antrag zurück, und zwar nicht allein in Beziehung auf den ersten Präsidenten, sondern in Beziehung auf alle. Eine Sonderung ist hier undenkbar. Daß man aber hier erklärt, die Leitung im Hause sei zwar tadellos, man wolle aber gegen eine Handlung außerhalb des Hauses hier in irgend einer Weise sich Geltung verschaffen, das kennzeichnet sich selbst. (Beifall von verschiedenen Seiten.) Der Herr Präsident hat sich durch seine Leitung die Achtung aller hier im Hause Anwesenden erworben (lebhaft Zustimmung), und ich habe keinen Zweifel darüber, daß er in seinen amtlichen Handlungen nur nach Pflicht und Gewissen gehandelt hat; und wenn er das gethan hat, so ziemt es sich nicht, eine einzelne Handlung hier einer Kritik zu unterwerfen. Wer hat das Recht, eine solche Amtshandlung, wie das hier geschehen ist, zu kritisiren? Ein solches Verfahren kann denen, die es einschlagen, nicht nützen. Schlagen Sie es aber ein, so haben wir das Recht, lebhaft dagegen zu protestiren. (Beifall von verschiedenen Seiten.)

Abg. Hafenclever: Was sich ziemt oder nicht ziemt, darüber hat Herr Windthorst ebenso wenig ein Recht, zu urtheilen, als ich. (Große Heiterkeit.) Ich weiß, daß ich gewählt bin vom Volke so gut wie Sie; ich habe das Recht, hier zu reden so gut wie Sie (Lachen rechts), und Ihr Gelächter irritirt mich noch viel weniger, als die Ermahnung des Herrn Windthorst; wenn es darauf ankommt, uns so ein Weildchen ins Gesicht zu lachen, da machen wir mit! (Große Heiterkeit.) Wenn auch ein Präsident die Leitung der Geschäfte früher zu unserer Zufriedenheit verrichtet hat, so können doch inzwischen Fälle vorgekommen sein, wie dieser, wo ein allzu großes Anschmiegen an die Anschauungen des Herrn von Puttkamer vorliegt, und uns daher die Unparteilichkeit des Präsidenten nicht mehr in dem früheren Maße vorhanden scheint. Darum ist es ja überhaupt besser, nicht einen Beamten zu wählen; etwas abhängig bleiben sie immer vom Ministerium, das ist die allgemeine Meinung. Wenn Sie nun glauben, daß Sie den Herrn Regierungspräsidenten von Webell wiederauswählen sollen — immerhin — wir wollen uns dessen nicht mitschuldig machen. (Gelächter rechts.)

Während dieser Rede hat der Präsident v. Webell-Piesdorf den Vorsitz an den Abg. v. Frankenstein abgegeben.

Abg. v. Hellendorff: Ich bedaure, daß der Herr Präsident vorhin nicht in der Lage war, weil er persönlich angegriffen wurde, den Redner zu unterbrechen, als er seinen Widerspruch motivirte. Es ist eine ganz neue Sitte, Widersprüche zur Geschäftsordnung zu motiviren. Der Abg. Windthorst hat die Meinung der großen Majorität des Hauses ausgesprochen. Es ist meines Erachtens nicht zulässig und nicht im Interesse des Reichstages, über die Gründe eines Widerspruchs in einer Debatte einzutreten, und ich bitte das Haus und den Herrn der jetzt das Präsidium führt, diese Debatte nicht fortzusetzen. (Zustimmung.)

Abg. Richter: Ich kann mich dem Vorredner nur anschließen. Seit den fünfzehn Jahren, die ich die Ehre habe, in diesem Hause zu sitzen, ist es nicht vorgekommen, daß man bei Wahlen zum Präsidium die Formen der Geschäftsordnung benutzte, um die Personen, die in Frage stehen, hier zu dem Gegenstand einer Kritik zu machen; auf welchem Standpunkt man auch stehen möge, ein solches Verfahren erscheint nicht angemessen. Nachdem es geschehen ist, verwahre ich mich dagegen, daß in Zukunft auf das heutige Vorkommniß, welches ich bedaure, als auf einen Präcedenzfall Bezug genommen werde. (Lebhaft Zustimmung.)

Nachdem Abg. Windthorst sich diesem Proteste nochmals angeschlossen, schließt diese Verhandlung.

Es erfolgt nunmehr unter dem Vorsitz des Abg. v. Frankenstein die Wahl des ersten Präsidenten durch Stimmzettel. Es werden deren im Ganzen 218 abgegeben, darunter 41 unbeschriebene, also ungiltige. Von 177 gültigen Stimmen erhält v. Webell-Piesdorf 172, Hafenclever 2, v. Frankenstein 2, v. Hellendorff 1 Stimme.

Abg. v. Webell-Piesdorf: Ich nehme die Wahl mit Dank an, und werde mich bemühen, während der hoffentlich kurzen Dauer dieser Session die mir obliegenden Pflichten gewissenhaft zu erfüllen.

Bei der Wahl des ersten Vicepräsidenten werden 211 Stimmzettel abgegeben, darunter 16 unbeschriebene, also ungiltige. Von den 195 gültigen Stimmen erhält Abg. v. Frankenstein 103, Abg. Adernann 2 Stimmen.

Abg. v. Frankenstein: Indem ich für das mir geschenkte Vertrauen ergebenst danke, erkläre ich, daß ich die Wahl annehme.

Zum zweiten Vicepräsidenten wird der Abg. Hoffmann mit 174 von 175 gültigen Stimmen gewählt. Eine Stimme erhält der Abg. Adernann. Daneben sind 37 unbeschriebene Zettel abgegeben. Der Gewählte erklärt, die auf ihn gefallene ehrenvolle Wahl mit aufrichtigem Dank anzunehmen.

Auf Antrag des Abg. Windthorst wählt das Haus durch Akklamation zu Schriftführern die Abgg. Graf Adelmann, Bürlin, Eysoldt, Hermes, Graf v. Kleist-Schmenzin, v. Kulmiz, Porck und Wichmann.

Zu Quästoren bestellt der Präsident die Abgg. Kochann und Franke.

Seit dem Schluß der vorigen Session sind die Abgeordneten Junggreen, v. Lyskowski und Löwe verstorben. Das Haus ehrt das Andenken der entschlafenen Collegen in üblicher Weise.

Von der erfolgten Constituirung des Hauses wird Seiner Majestät dem Kaiser die vorgeschriebene Meldung vom Präsidenten erstattet werden.

Eine große Reihe von Urlaubsgesuchen wird darauf anstandslos bewilligt.

Der Präsident schlägt hiernach vor, die nächste Sitzung

morgen, Freitag, 11 Uhr, abzuhalten und auf die Tagesordnung die erste und zweite Berathung der Vorlage, betreffend den spanischen Handelsvertrag, und die Berathung der Denkschrift über die Verlängerung des kleinen Belagerungszustandes in Leipzig zu setzen.

Abg. Webell: Herr Präsident, gestützt auf die §§ 18 und 21 der Geschäftsordnung (wonach die Vorlagen zwei Tage in den Händen der Mitglieder sein müssen, bevor sie zur Berathung gestellt werden können) erhebe ich gegen die angeordnete Tagesordnung auf morgen Protest.

Präsident v. Webell-Piesdorf: Die beiden vorgeschlagenen Berathungsgegenstände sind heute erst an die Mitglieder vertheilt worden, dieselben können daher morgen nur dann auf die Tagesordnung kommen, wenn nicht 15 Mitglieder widersprechen.

Es widersprechen die anwesenden 19 social-demokratischen Abgeordneten.

Die nächste Sitzung findet deshalb mit der angegebenen Tagesordnung am Sonnabend statt.

Telegraphische Depesche des Wilhelmsh. Tageblattes.

Sofia, 17. Sept. Die Sobranje nahm eine Adresse an die Regentenschaft an, in welcher die Entrüstung der Volksvertretung über den Staatsstreich ausgesprochen und die Bestrafung der Schuldigen verlangt wird. Besondere Würdigung findet die Selbstverleugnung des Fürsten Alexander durch seine Thronentsagung. Die Sobranje erhofft die Wiederherstellung freundlicher Beziehungen zu Rußland.

Marine.

* Wilhelmshaven, 17. Septbr. (Telegr. des Wilt. Tagebl.) S. M. Kreuzerfregatte „Bismarck“, Kommandant Kapit. z. S. Kühn, und S. M. Kreuzerfregatte „Carola“, Kommandant Korv.-Kapit. Aschmann, sind am 15. Septbr. in Chesoo eingetroffen.

Das gesammte Manövergeschwader, Geschwaderchef Vice-Admiral von Wiede, Ezellenz, ist heute früh auf der Rhede von Joppot (bei Danzig) eingetroffen.

Das Kanonenboot „Hyäne“, Command. Corv.-Capt. Langemat, ist am 12. Sept. in Zanzibar eingetroffen.

* Wilhelmshaven, 17. Sept. Der Unterlieut. z. S. Vossart ist auf S. M. Kreuzer „Habicht“ resp. S. M. S. „Niise“ und der Unterlieut. z. S. Back auf S. M. Aviso „Jalle“ kommandirt.

Der Stabsarzt Dr. Brunhoff von S. M. Kreuzerfreg. „Sophie“ tritt zur Nordsee-Station zurück und ist an dessen Stelle der Stabsarzt Niemann kommandirt.

Die ärztliche Ausrüstung S. M. Kreuzerfreg. „Sophie“ soll für eine weitere zweijährige Verwendung des Schiffes ergänzt werden.

Stabsarzt Dr. Kunze ist von S. M. Panzerschiff „Friedrich Carl“ abkommandirt.

Kont. z. S. Wallmann ist als Adjutant der II. Werft-Division kommandirt.

S. M. Brigg „Musquito“ ist gestern Nachmittag in Kiel außer Dienst gestellt.

Urlaub haben angetreten: Kapitänlieut. Graf v. Moltke II bis zum 10. October cr. innerhalb der Grenzen des deutschen Reiches, Kapit. z. S. Graf v. Criola auf 14 Tage nach Hefen, Kont. z. S. Gerde II auf 4 Wochen nach Hamburg, Kont. z. S. v. Dassel II auf 4 Wochen nach Barendorf, Kont. z. S. Schäfer I auf 4 Wochen nach Metz, Stabsarzt Dr. Kunze auf 14 Tage nach Berlin.

Sofales.

* Wilhelmshaven, 17. Septbr. Die an Bord befindlichen Reservisten der hiesigen Marineteile sind heute Morgen in der Stärke von ca. 400 Köpfen, unter dem Kommando des Kapitänlieutenants Hefner, per Extrazug nach ihren resp. Heimathsorten in Marsch gesetzt worden.

* Wilhelmshaven, 16. Sept. Der Verpflegungszuschuß für den hiesigen Garnisonort ist für das III. Quartal des Etatsjahres 1886/87 auf 15 Pfg. pro Tag und Kopf festgestellt worden.

* Wilhelmshaven, 17. Sept. Im Verfolg des Uebereinkommens zwischen der Kaiserl. Postverwaltung und dem Magistrat, betreff. die Beförderung der nach Butjadingen bestimmten Briefe und Zeitungen durch den städtischen Dampfer „Edwarden“, wird schon von jetzt ab die Beförderung von Personen und Gepäck von den Woolsen nach dem Bahnhof und umgekehrt im Anschluß an die Ankunft und Abfahrt des Dampfers „Edwarden“ durch den Omnibus des Posthalters Martens unterhalten werden. Die Preise für die Personenbeförderung sind mäßig; eine Tour von den Woolsen nach dem Bahnhof kostet 50, eine Tour nach einem an der Route belegenen Punkt innerhalb der Stadt 30 Pf.

* Wilhelmshaven, 17. Sept. Mit Sonntag, den 26. d. M., wird sich also wieder Thaliens Tempel im Kaiser-saal aufthun, und darf eine rege Theilnahme des Publikums wohl um so eher erwartet werden, als die Theatergesellschaft unter Direktion des Herrn de Nolte neben einem tüchtigen und sehr leistungsfähigen Personal an Darstellern und Darstellerinnen für ein gutes, an Novitäten reichhaltiges Repertoire eingeschult ist, wie die uns vorliegenden Recensionen über die Wirksamkeit der Gesellschaft am städtischen Theater zu Arnstadt beweisen. Die Abonnementsliste ist bereits in Umlauf gesetzt und darf um so eher auf eine rege Theilnahme und Unterstützung des Unternehmens gerechnet werden, als der Abonnementspreis recht billig bemessen ist.

* Wilhelmshaven, 17. Septbr. Vor der zum Unterrichtslokal für die Gewerbe-Fortbildungsschule umgearbeiteten Schießfesthalle in der verlängerten Börsenstraße treibt sich Abends während Ertheilung des Unterrichts gewöhnlich eine sehr übermüthige Jugend herum, welche Unterrichtsstörungen herbeiführt. Gestern Abend wurden sogar Steine durch die Fenster geschleudert, welche die Zeichnungen einzelner Schüler beschmühten. Es wird angemessen sein, wenn die Angehörigen solcher Jungen rechtzeitig selbst gegen diesen Unfug einschreiten, ehe die Polizei die Uebelthäter resp. ihre Angehörigen in Strafe nimmt.

* Wilhelmshaven, 17. Sept. Der gestern von uns gemeldete Fall der schweren Körperverletzung des Handlangers H. ließ anfänglich den Tod des Verletzten befürchten. Heute wird uns mitgetheilt, daß zu hoffen steht, den Mann am Leben zu erhalten. Die mit der That verknüpften Umstände lassen die Brutalität des Täters in dem grellsten Lichte erscheinen; derselbe nennt sich Adam Homburg und soll sich lange Zeit beschäftigungslos in Wilhelmshaven herumgetrieben und mit einer Frauensperson zweifelhaften Rufes in Verkehr gestanden haben.

Wilhelmshaven. Für die Wilhelmshaven-Oldenburger Eisenbahn wurden nach vorläufiger Ermittlung vereinbart: Im August 1886 68382 M., im August 1885 68295 M., Mehreinnahme 1886 87 M. Vom 1. Januar bis ultimo August 1886 460666 M., August 1885 455612 M., Mehreinnahme 1886 5054 M.

Wilhelmshaven. Diejenigen gedruckten Karten, welche gegen Druckachengebühr mit der Post versandt werden, kommen vom 1. Oktober ab nur dann zur Versendung, wenn das Wort Postkarte sich auf der Aufschriftseite nicht befindet. Letztere darf nur den Namen und Wohnung des Empfängers tragen. Die etwa vorhandenen Bestände sind also im laufenden Monat aufzubrauchen.

† **Baut,** 17. Septbr. Herr Marine-Stationen-Pfarrer Goebel wird vom 19. d. Mts. ab für einige Sonntage den Gottesdienst in Belfort halten. In dieser Zeit wird der Vormittagsgottesdienst um 9 Uhr beginnen; der Nachmittags-Gottesdienst fällt bis auf Weiteres aus.

Aus der Umgegend und der Provinz.

n. Sengwarden. Der heutige Krammarkt war recht gut besucht, besonders am Abend war in jeder Wirthschaft der letzte Stuhl besetzt. Die Gesellschaft Hartmann concertirte bei dem Gastwirth Behrens und erfreute sich eines guten Besuches. Bei dem Gastwirth Hedden spielte die Schiller'sche Kapelle aus Barel.

V. Oldenburg, 16. Sept. Nachdem die Wärme jetzt nachgelassen, sieht man unsere Nimrode nunmehr eifriger der Jagd obliegen. Bekanntlich ist im Herzogthum Oldenburg der Eröffnungstermin für dieselbe der 1. September; jedoch ist dieser Termin, wie sich in diesem Jahre besonders gezeigt hat, eigentlich ein zu früher. Es zogen daher auch verschiedene Jäger bislang vor, lieber noch auf das Vergnügen zu verzichten, als so viele tragende Häftunen abzuschießen. — Eine recht unangenehme Nachbarschaft, welche unter Umständen auch gefährlich werden kann, haben seit Kurzem hier Anwohner des Haareneschweges und des Ammerländer Hofes; hier stehen nämlich seit dem Schützenfest Menageriewagen mit Löwen, Tigern u. s. w., welche vom Schützenverein dem Besitzer abgepöndelt sind und bis auf Weiteres auf Kosten des Vereins gestützt werden. Diese Bestien stören die Anwohner nicht nur durch ihr schauerliches Gebrüll in der Nachtstunde, sondern es ist auch die Möglichkeit nicht ausgeschlossen, daß ein Thier loskommt und Unglück anrichtet, wenigstens haben verschiedene Eltern, ihrer Kinder wegen, Angst davor. Mächte der Besitzer bald in der Lage sein, seine Pfleglinge einzulösen.

Zevel, 14. Sept. Der bienenwirthschaftliche Verein für das Zevelerland hat in seiner am 12. d. M. zu Hohenkirchen abgehaltenen, von zahlreichen Jüngern besuchten Versammlung die Einrichtung bezw. Beschaffung von Honigmäkten beschlossen, und zwar sollen für diesen Herbst solche am 21. September in Rispehelms und Wiesedermeer, am 22. September in Wiesederfeld und Hopels stattfinden. Um die Bienenzucht auch in unserer Gegend, wo dieselbe ihre Bedeutung für die Landwirtschaft und Gärtnerei noch längst nicht allseitig genug gewürdigt wird, immer mehr und mehr zu heben, soll ferner seitens des Vereins der An- und Verkauf von Stambienen (der Verkauf auch an Nichtmitgliedern des Vereins) unentgeltlich vermittelt werden. Der diesjährige Preis pro Pfund Brutto ist für Nichtmitglieder auf 25 Pfg. festgesetzt. — Der Honigertrag in diesem Herbst entspricht übrigens den Erwartungen, welche unsere Jünger zu Anfang vorigen Monats hegen durften, im Allgemeinen nicht; nur stellenweise ist derselbe ein zufriedenstellender. (Old. Ztg.)

Ertrum, 15. Sept. Gestern Abend, als der Zimmermann Redenius hier selbst die Lampe ausblasen wollte, zersprang der Petroleumbehälter, in Folge dessen der Inhalt sich über ihn ergoß und seine Kleider in Flammen setzte. Er trug leider erhebliche Brandwunden davon, in Folge deren er nach qualvollen Leiden gestorben ist. Sein Sohn, welcher die Flammen zu löschen versuchte, hat sich ebenfalls nicht unbedeutend an den Händen verbrannt. (D. N.)

Bremen. Am Sonntag tagte hier die XI. Wanderversammlung der Vereinigung nordwestdeutscher Stenographen des Gabelsberger'schen Systems, wozu die dem Verbands angehörenden Vereine Vertreter geschickt hatten; besonders stark war der Hamburger Verein vertreten. Nach dem vom Vorsitzigen, Herrn Riban von hier, mitgetheilten Jahresbericht hat der Verband ungefähr 400 Mitglieder, von denen ca. 40 auf den Bremischen Verein, die „Stenographische Gesellschaft Gabelsberger's", kommen. Im Vergleich zu Süddeutschland und Oesterreich, wo die Stenographie sich vielfach einer staatsseitigen Förderung erfreut, ist dieselbe im Norden bisher sehr wenig verbreitet. In Bayern wird die Gabelsberger'sche Schreibekunst durch Ministerialentscheidung von 1854 als facultativer Unterrichtsgegenstand in den höheren Lehranstalten getrieben; auch in Oesterreich und Sachsen wird sie officiell ge-

lehrt. In letzterem Lande hat das königliche stenographische Institut in Dresden sehr viel für die Verbreitung der Stenographie gethan; im vorigen Jahre wurden dort an 64 höheren Lehranstalten mehr als 2500 Schüler in der Stenographie ausgebildet. In Nordwestdeutschland ist in dieser Beziehung staatlich bisher nichts geschehen. Bei thatkräftiger Propaganda wird sich die Stenographie jedoch ohne Zweifel trotz aller Schwierigkeiten auch in Norddeutschland Bahn brechen und durch Einführung in den höheren Schulen schließlich zum Gemeingut aller Gebildeten werden. — Ein Antrag, betr. die Herbeiführung einer energischen Propaganda für die Verbreitung der Stenographie durch Bestellung eines Ausschusses aus verschiedenen Vereinen des Verbandes, wurde angenommen. Zum Vorort der nächsten Versammlung erwählte man Barel.

Altim, 12. Sept. Beim Einlaufen des Hannover'schen Personenzuges um 3 Uhr 48 Minuten stiegen 2 Marine-Soldaten aus, um sich durch ein Schöppchen zur Weiterreise zu stärken. Sie zögerten etwas und stiegen ein, als der Zug bereits sich in Bewegung setzte. Dem Einen gelang es, in den Wagen zu kommen, während der Andere, wohl etwas angetrunken, eine Strecke mitgeschleift wurde, wobei ihm, wenn ihm das Glück nicht besonders hold gewesen, die Beine hätten leicht abgefahren werden können. Es sah ängstlich aus, wie der Betreffende fortgeschleift wurde, und nur dem Umstande, daß sein nützlicher Kamerad ihm in der gefährlichen Situation zu Hülfe kam und ihn ins Koupee zog, verdankte er es, daß er nicht verunglückte.

Goslar. Der Landrath des Kreises Goslar erläßt folgende Bekanntmachung: „Es wird gegenwärtig unter dem Namen „Harzer Gebirgsthee“ ein sogenanntes Heilmittel in Pappcartons mit etwa 50 Gr. Inhalt für den Preis von 50 Pfennigen verkauft. Die amtliche Prüfung hat festgestellt, daß dieses Heilmittel eine Mischung von Schafgarbe, Lavendelblüthen, Schlehobornblüthen, Sassafrasholz, Sonnenblättern, Pfeffermünze, Fustattig, Süßholz und vereinzelt Bruchstücken von drei anderen Pflanzen ist, und daß der wahre Werth eines Pakets, einschließlich des Pappcartons, höchstens 10 Pfg. beträgt.“

Bermischtes.

— Ein französischer Chemiker hat die Entdeckung gemacht, daß abgeschliffene Blumen 14 Tage und länger frisch erhalten werden können, wenn man dem Wasser etwas Hirschhorn- und Ammoniaksalz (3 Gramm auf 1 Liter, einige Messerspitzen voll auf ein Glas oder eine Vase) zusetzt.

— **Siegburg, 13. Sept.** Wie allenthalben, so ist auch in unserer Gegend die Menge der Pflaumen in diesem Jahre eine ganz ungeheure. An der Sieg und im Brölthal, das wegen seiner Pflaumen bekannt ist, sind die Pflaumenbäume völlig überladen, so daß die Aeste tief zur Erde hängen. Infolgedessen hat sich aber der Uebelstand gebildet, daß die Pflaumen gar keine Abnahme mehr finden, da es sich bei den herabgesetzten Preisen nicht einmal lohnt, das Obst zu ernten und nach den Verkaufsstellen Köln, Bonn u. s. w. zu transportieren. Vielen Landleuten der Umgegend, besonders solchen, welche sich gerade auf Pflaumenzucht verlegen, bleibt daher kaum etwas anderes übrig, als das Obst auf den Bäumen zu lassen, da die Masse für ihren eigenen Bedarf auch zu bedeutend ist, und mancher wird diesen Uebelstand in seiner Tasche spüren.

— **An der Kette.** Groszny (Terel-Gebiet). Ein Mann 15 Jahre lang an der Kette gehalten. Anlässlich der letzten Volkszählung wurde in einer Scheune ein vollständig nacktes Individuum entdeckt. Der Mann ist ca. 40 Jahre alt und war mittels einer Kette, deren eines Ende an ein seinen Hals umschlingendes eisernes Halsband, das andere Ende an einen Dedbalken befestigt war, gefesselt. Die Geschichte dieses Unglücklichen wird von den „Terel-Nachrichten“, wie folgt, erzählt: Dieser Mann ist jüdischer Herkunft und zeigte schon früh Spuren von Geisteskrankheit. Als die Anfälle von Tobsucht bei ihm häufiger wurden, beschloß die Familie, ihn unschädlich zu machen. Er wurde in einen abgelegenen Schuppen untergebracht, und damit er nicht entfliehe, angefettet. Da er seine Kleider zu zerreißen pflegte, so entzog man ihm schließlich jede Bekleidung. In einem Winkel des Raumes fand man eine Matratze und einen leinenen Sad. Im Winter wurde dem Unglücklichen Brennholz und Kohlen zur Verfügung gestellt. Er pflegte selbst Feuer anzumachen. Die Mutter des Unglücklichen brachte ihm stets selbst zu essen und zu trinken. Nur von ihr nimmt er Speise und Trank entgegen, sowie Tabak, da er ein leidenschaftlicher Raucher ist. Bringt ihm jemand anderes seine Nahrung, so läßt er sie unberührt, aus Furcht, vergiftet zu werden. Auf Verfügung des Polizeipräsidenten wurde der Unglückliche sofort von seinen Fesseln befreit, gewaschen und gekleidet, so daß er nun einigermaßen menschlich aussieht. Er ließ alles ruhig mit sich geschehen. Er schien ganz gut zu begreifen, was mit ihm

geschah, und lächelte mehrmals freundlich. Doch war es nicht möglich, ihn zum Sprechen zu bringen. Einige unartikulierte Laute waren alles, was man erzielte. Sein Blick ist ruhig und verräth einiges Verständniß. Der Körper ist ganz nach vorn überbeugt, da der Rücken infolge der ständigen Lebensweise ganz gekrümmt ist. Die Beine sind, wie man zu sagen pflegt, Haut und Knochen und ganz kraftlos. In seinem Gefängniß fanden sich verschiedene Holzklöbchen, Papierstängel und anderes primitives Spielzeug vor.

— Der Glaube an die Wirkung der Impfungen Pasteurs gegen die Tollwuth kommt, wie man der „Voss. Ztg.“ aus Paris schreibt arg ins Schwanken. Die unabhängigen Blätter haben jetzt eine Liste von 24 Personen zusammengestellt, welche an der Tollwuth verstorben sind, nachdem Pasteurs sie geimpft und als geheilt entlassen hatte. Acht derselben waren von Wölfen, zwei von Katzen, die übrigen vierzehn von Hunden gebissen worden. Die Probe ist also ausgiebig gemacht, daß das Pasteur'sche Verfahren nichts hilft. Während aber in Paris die Erkenntniß durchgebrochen, scheint man im Auslande noch ganz unter dem Banne der von der Pariser Presse so trefflich ins Werk gesetzten Pariser Reklame zu stehen. Pasteur erhält Auszeichnungen aus allen möglichen Ländern, selbst vom Sultan. Dazu gehen auch Beiträge für seine Wuthheilanstalt ein. Indessen dürfte es schließlich doch fraglich werden, ob dieselben je ins Leben tritt. Was soll eine Heilanstalt für ein Verfahren, dessen Wirksamkeit jedenfalls sehr fraglich ist.

— Eine schreckliche Unthat ereignete sich zu Triest im neuen Hafen. Um die achte Abendstunde nämlich beobachteten drei junge Leute, die kurz vorher eine Kasse erfaßt hatten, von der Ferne das eigenthümliche Vorhaben eines Weibes, das von der Böschung einen bis dahin unter dem Arme getragenen verhüllten Gegenstand ins Wasser stieß, und daß der ins Wasser geworfene Gegenstand sich bewege. Das Weib festhalten, einer herbeigerufenen Wache übergeben und den Gegenstand wieder herausfischen, war das Werk einiger Minuten. Mit Grausen mußten sie sich überzeugen, daß derselbe nicht, wie das Weib vorgab, ein Hund, sondern ein liebes, blondes Mädchen von etwa sieben Jahren war. Das arme Geschöpf hatte um den Leib einen dicken Strick gebunden, der nach hinten zu einem großen Knoten geschlungen war und etwa einem Steine oder Aehnlichem zur Befestigung gedient haben mag. Das bedauernde Geschöpf war mittlerweile schon todt. Soweit man über die Unthat Näheres aus der unnatürlichen Mutter herausbringen konnte, ist sie eine Agnes Maurice, dreißig Jahre alt und mit einem Facchin des Zollamtes verheiratet. Das entmenschte Weib gab vor, daß sie auch dem Kinde, das sie auf dem anderen Arme trug, und dann sich selbst ein Ende habe bereiten wollen. Nach Ansicht einiger wäre es eine That des Wahnsinns gewesen. Die Untersuchung wird Licht in das mysteriöse Dunkel bringen.

— Auch ein Jubiläum. Aus Hamburg schreibt man der „Königsberger Hartung'schen Zeitung“: Es werden in diesen Tagen 25 Jahre verfloßen sein, seitdem das heute über den ganzen Erdball verbreitete Petroleum in Deutschland eingeführt worden ist. Es war im Jahre 1861, als in Europa die ersten Versuche gemacht wurden, das Petroleum gegenüber dem bis dahin allein herrschenden Rüböl Eingang zu verschaffen. In 25 Jahren hat das „Steinöl“, wie es in den ersten Jahren der Einführung hieß, das Bürgerrecht in allen Haushaltungen erobert. Im Jahre 1861 wurden in Hamburg kaum 50000 Ctr. als erster Versuch eingeführt und der Preis mit etwa 25 M. pro Ctr. notirt. Im letzten Jahre belief sich die Einfuhr von Petroleum auf 2876000 Ctr. mit einem Werthbetrage von 22 Mill. M. Der Preis ist auf 7 1/2 M. pro Ctr. gefallen. Es war eben durch diesen billigen Preis möglich, das Petroleum zu einem Allgemeingut zu machen. Gleichzeitig ist Hamburg der erste Platz in diesem Einfuhrartikel auf dem Continente geworden: es hat London im Petroleumhandel längst überholt.

— **Wien, 15. Sept.** Hier eingegangenen Telegrammen zufolge ist die Kettenbrücke über die Ditravitz bei Mährisch-Ditrau in dem Augenblicke eingestürzt, als eine Eskadron Uhlanen dieselbe passiren wollte. Bisher sind 7 Tode, darunter ein Uhlan, und 8 Verwundete aus dem Wasser gezogen.

— **Schwäbische Gemüthlichkeit.** In einer Garnisonstadt des schönen Schwaben erschien vor einiger Zeit eine Bauersfrau in der Kaserne und verlangte den Oberst zu sprechen. Dieser fragte die Frau nach ihrem Begehren. „Wo ich denn mein Mischele?“ fragte die Frau. — „Was wollen sie denn von ihrem Mischele?“ fragte der Oberst. — „Ja, der darf nimm Solbat hleibe.“ — „Aber wir sind ja auch Soldaten, liebe Frau, lassen Sie den Mischele nur da,“ meinte lächelnd der Oberst. — „Ja, Ihr Herrle hent guet schwäge; Ihr hent niz gelernt, aber mei Mischele is Schuster.“

Hochwasser in Wilhelmshaven.

Sonabend 18. Sept.: 3,31 Vorm. 3,42 Nachm.

Die Lieferung von 200 Stück Schiebestangen aus weichtannem Holz soll im öffentlichen Verfahren zum Verding gestellt werden.

Zu diesem Zwecke ist auf **Montag, den 27. September ds. Js., Nachmittags 5 1/2 Uhr,** im Geschäftszimmer Nr. 5 der Hafenbau-Kommission Termin anberaumt, zu welchem Angebote mit der Aufschrift: „Lieferung von Schiebestangen“ portofrei und versiegelt an uns einzureichen sind.

Die Bedingungen liegen im Vorzimmer unserer Registratur zur Einsicht aus, auch können Abdrücke gegen 0,15 M. für den Bogen und gegen 0,45 M. für ein vollständiges Exemplar von unserer Registratur bezogen werden.

Wilhelmshaven, 14. Sept. 1886.
Kaiserliche Marine-Hafenbau-Kommission.

Bekanntmachung.

Es ist wahrgenommen worden, daß sich der Looshandel auch zur 175. Preussischen Klassen-Lotterie eines Theils der Loose zu bemächtigen gewußt hat und vielfach das Gerücht verbreitet ist, sämtliche Lotterie-Loose seien bereits vergriffen. Soweit die Loosebestände zu übersehen sind, wird indessen die Lotterieverwaltung in der Lage sein, die Nachfrage nach Loosen von Selbstspielern befriedigen zu können.

Der königliche Lotterie-Einnehmer hier selbst ist Herr Kaufmann Ewen und sind Anträge auf Ueberlassung von Loosen an diesen zu richten.

Zugleich mache ich darauf aufmerksam, daß gemäß Allerhöchster Verordnung vom 5. Juli 1847 (Gesetz-Sammlung Seite 261) alle nicht Preussischen, von andern Deutschen Bundesstaaten veranstal-

ten Lotterien den Strafverboten unterliegen.

Wilhelmshaven, 13. Sept. 1886.
Der Hülfsbeamte des königlichen Landraths des Kreises Wittmund.

Bekanntmachung.

Zur Beförderung von Personen und Gepäck von den Moolen der ersten Hafeneinfahrt nach dem Bahnhofe hier selbst und umgekehrt wird der Posthalter **Martens** vom heutigen Tage ab im Anschluß an die Ankunft und Abfahrt des Dampfers „Edwarden“ hier selbst eine Omnibus-Verbindung unterhalten. Der Fahrpreis beträgt von den Moolen nach dem Bahnhofe und umgekehrt 50 Pf. und nach resp. von einem innerhalb der Stadt gelegenen Punkte 30 Pf. pro Person.

Wilhelmshaven, 16. Sept. 1886.
Der Magistrat.
Dette n.

Bekanntmachung.

Am **Sonabend, den 18. d. M., Nachmittags, sind die Bureaux des Unterzeichneten, sowie die städtischen Kassen geschlossen.**

Wilhelmshaven, 17. Sept. 1886.

Der Magistrat.
Dette n.

Verkauf.

Für betreffende Rechnung sollen am

Montag, 20. d. Mts., Nachmittags 2 Uhr anfangend,

im Saale des Gastwirths **Warns** in Sedan öffentlich meistbietend mit Zahlungsfrist verkauft werden: 1 Kleiderschrank, 1 Glaschrank,

1 Nähmaschine, 1 Nähtisch, andere Tische, 1 Kommode, 6 Koferschränke, mehrere Küchenschränke, 1 Spiegel, 1 Wanduhr, 1 eichene Kiste, 1 Vogelbauer, Topfblumen, Küchengeräth aller Art und was sonst zum Vorschein kommen wird. Neuende, 14. September 1886.

S. Gerdes.

Gelegentlich der Vergantung am

Montag, 20. d. Mts., im Saale des Gastwirths **Warns** in Sedan kommen noch mit zum Verkaufsaussatz:

1 Bertilow, 1 Kommode, einige Spiegel, 2 Waschtische und einige vollständige Betten.

Neuende, 16. Sept. 1886.

S. Gerdes.

Die Ziehung der 175. Königl. Preuss. Klassen-Lotterie beginnt am 6. Oktober d. Js.

Loose sind noch vorräthig.

Die bestellten Loose müssen bis zum 28. Sept. abgeholt werden.

Die nicht abgeholt bezw. nicht verkauften Loose müssen von mir am 28. Sept. an die General-Lotterie-Direction zurückgesendet werden.

H. T. Ewen, Königlicher Lotterie-Einnehmer.

Hebung
des Schulgeldes pro Sommersemester 1886 in der neuen Schule in Neuende am Mittwoch, den 22. und Donnerstag, den 23. Sept. d. J. Nachmitt. von 3 bis 6 Uhr.
Neuender-Neugroden, 17. September 1886.
P. Gerriets,
Schulrechnungsführer.

Flanelle Coatings Boye
in guten krimpfreien Qualitäten,
fertige

Unterzieh-Beuge
für Herren und Damen
empfiehlt billigst

A. Schwarting,
Bismarckstr. 19a, am Park.

Auskunft erteilt R. J. Fresemann in Leer.



Hamburg-Amerikanische
Packetfahrt-Actien-Gesellschaft
Virtue Post Dampfschiffahrt
Hamburg Amerika
Nr. 438

Wer Schlagfluss fürchtet
oder bereits davon betroffen wurde, oder an Congestionen, Schwindel, Lähmungen, Schlaflosigkeit, resp. an krankhaften Nervenzuständen leidet, wolle die Broschüre „Ueber Schlagfluss-Vorbeugung und Heilung“, 3. Aufl., vom Verfasser, ehem. Landw.-Bataillonsarzt Rom. Weissmann in Vilshofen, Bayern, kostenlos und franco, beziehen.

Friedrich Lange,
Neustr. 13a,
hält seine beiden
Breakwagen und Chaise
zur fleißigen Benutzung bestens empfohlen. Gleichzeitig bringe mein

Möbelfuhrwerk
in empfehlende Erinnerung.

Neue Salzgurken
empfiehlt
H. Schimmelpenning.

Wollgarne

in allen gangbaren Farben und Qualitäten
empfiehlt

A. Schwarting,
Bismarckstraße 19a, am Park.

Fliegen-Papier
und
Fliegen-Leim

empfiehlt
Johann Focken,
Roths Schloß.

Ein Kindermädchen
für den Nachmittag wird gesucht.
Wilhelmstr. 4, 2 Tr.

Koch
zum sofortigen Dienstantritt wird gesucht für die Kommandanten- und Offiziermesse S. M. Rakt. Cyclop. Bewerbungen zu richten an Capitain-Lieutenant v. Galfers an Bord S. M. S. „Luise“ in Wilhelmshaven.

Zwei ordentliche Schneider-Gesellen
können dauernde Arbeit erhalten.
Eduard Dietsch,
Altestr. 16.

Mause- und Rattenpillen,
nur für Nagetiere tödtlich, dem Menschen unschädlich, giftfrei, Erfolg sicher, 50 Pf., bei Rich. Lehmann, Bismarckstraße, und M. Hegeler, Marktstraße.

Zu verkaufen
ein noch gut erhaltener Reit-sattel nebst Zaum.
F. Diez, Roonstr. 15.

Zu vermieten
ein möbl. Zimmer mit Kammer.
Marktstr. 39, I.

Gesucht
eine tüchtige Arbeiterin, welche auf Garnieren der Röcke eingearbeitet ist.
W. Grüniger,
Damen-Kleidermacher,
Düsterstr. 61.

Verloren
ein Trauring, aez. W. Kawelmacher 11./6. 71. Vor Ankauf wird gewarnt. Abzugeben gegen eine Belohnung Belfort, Wilh. Imstr. 20.

Zu vermieten
zum 1. November eine Wohnung im großen Hause, 2. Etage. Miethe 550 Mark.
Felix.

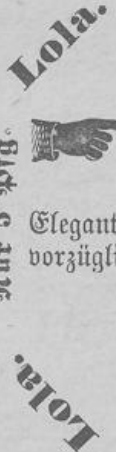
Zu vermieten
zum 1. Oktober ein möbliertes Wohn- und Schlaf-Zimmer zu vermieten.
Roonstraße 82, I.

Eckwarden.
Sonntag, den 19. September 1886:
Großer öffentlicher Ball.
Anfang 4 Uhr.
Es ladet freundlichst ein
D. A. Müller.



Das Neueste in
Damen-Mänteln
empfang und empfiehlt in großer Auswahl zu äußerst niedrigen Preisen
A. Schwarting,
Bismarckstr. 19a, am Park.

Meine Lola Cigarre
ist das beste Fabrikat, welches jemals für den geringen Preis
von 5 Pfennig per Stück
geliefert wurde.
Elegantes Facon, äußerst milder und angenehmer Geschmack, vorzügliches Aroma und schneeweißer Brand sind Vorzüge
meiner Lola Cigarre.
Robert Wolf,
53 Königstraße 53.



175. Königl. Preuss. Lotterie (Ziehung 6. Octbr. 1886)
in 1/1, 1/2, 1/4, 1/8, 1/16, 1/32 Theilen.
Roths Kreuz-Loose à 5 Mk., (Ziehung 22. Novbr. 86) Liste u. Porto 25 Pf.
1/2 Kreuz, 1/8 Preuss. auf. mit Liste u. Porto 9 1/2 Mark f empfiehlt und ver-
1/1 Kreuz, 1/4 Preuss. auf. mit Liste u. Porto 17 1/2 Mark f sendet prompt
A. Fuhse, Bankgesch., Berlin W., Friedrichstr. 79 im Fuhsehaus.

Zu verkaufen
mehrere 5 Wochen alte Ferkeln.
W. Thomsen,
Feddwarder-Groden,
bei Rüksterfiel.

Ein fein möbliertes Zimmer mit oder ohne Kabinet
sofort oder späert zu vermieten.
Bismarckstraße Nr. 23, vis-à-vis dem Park.

Gummiwaaren jeder Art emp-
fiehlt und ver-
sendet **C. Krönig, Magdeburg.** Katalog geg. Porto gratis.

Zu vermieten
zum 1. Oktober ein möbliertes Wohn- und Schlaf-Zimmer zu vermieten.
Roonstraße 82, I.

Wer
noch Forderungen an mich zu haben glaubt, ersuche ich, specificirte Rechnungen mir bis zum 22. d. M. einzusenden, widrigenfalls ich für Zahlung nicht haften.
Sed an bei Wilhelmshaven, den 16. September 1886.
Bernh. Meenzen.

Hoppe's
in Flaschen
Wanzentod, à 50 und 30 Pfg.
Rattengift, unfehlbar z. Ver-
tilgung v. Ratten
und **Mäusen** à Schachtel 75 Pfg. und 40 Pf.

Schwabenpulver, à Pack 60 Pfg.
Sämmtliche Präparate sind giftfrei u. haben sicheren, garantirten Erfolg. Allein echt bei **Rich. Lehmann,** Bismarckstr. 15.

Krankenkasse
der
vereinigten Gewerke.
Ordentliche
General-Versammlung
am
Montag, 20. Septbr. 1886,
Abends 8 Uhr,
im Kaiser-Saal.
Tages-Ordnung:
1. Antrag einiger Vorstandsmitglieder: Entschädigung für die Vorstandstätigkeiten betr.
2. Wahl eines Schriftführers.
3. Kassenbericht.
4. Verschiedenes.
Der Vorstand.
A. Schuchmann.

Empfehle schönes, junges
Rindfleisch
pr. Pfd. 45 Pf.
J. Marx,
Neubeppe-ns, Altestr. 15.

Bahntechniker
J. Martin
wohnt Roonstr. 16a.

Die billigste Quelle
für
Schuh- & Stiefel-Waaren
ist unstreitig bei
C. Hagenow, Belfort.

Visitenkarten

in Buch- u. Steindruck
werden auf das Geschmackvollste und Billigste schnellstens angefertigt von der Buchdruckerei des Tageblattes
TH. SÜSS,
Kronprinzenstrasse Nr. 1.

Gesucht
ein Mädchen für Küche und Haus zum 1. Oktbr. gegen hohen Lohn.
Werst-Speisehaus.

Gesucht
auf sofort ein tüchtiger Maler-Gehülfe.
C. W. Reenen,
Scharreihe.

Ein Herophon
(Ariston) neuester Salonleierkasten mit 90 Notentafeln steht billig zu verkaufen.
Wo? sagt die Exp. d. Bl.

Zu vermieten
sofort eine fein möbl. Stube mit Schlaffabinet.
Näh. in der Exp. d. Bl.